



Nr. 4
8. Mai 1996
Jahrgang 29

Uni-Report

D 30699 D

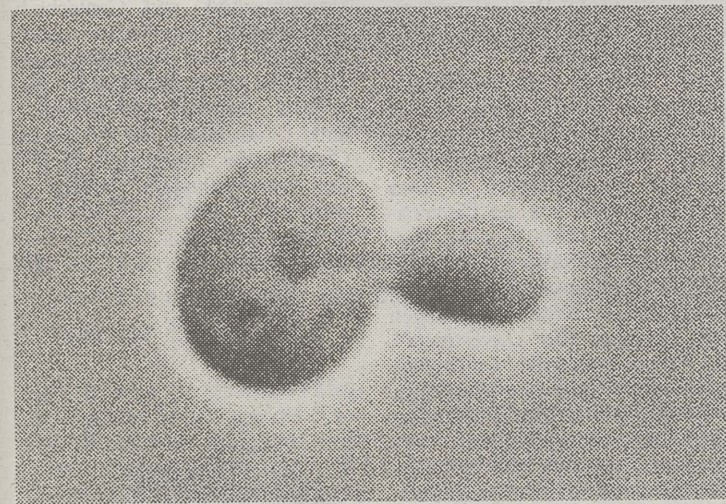


Foto: Institut für Mikrobiologie

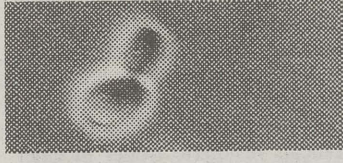
Aus eins mach zwei: Eine Hefezelle bei der Vermehrung durch Knospung. Als zellkernhaltiger Organismus eignet sich die Hefezelle besonders als Modell zur Erforschung zellbiologischer Fragen

Was Bäckerhefe und Mensch verbindet

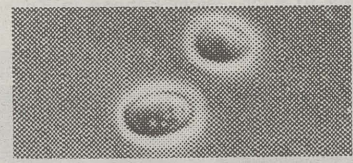
Das Erbgut des ersten „höheren“ Organismus ist entschlüsselt — Mikrobiologen der Goethe-Universität waren am Europäischen Hefegenomprojekt beteiligt.

Die Botschaft wurde am 24. April zu gleicher Zeit in Brüssel, Tokio, Quebec und Washington bekanntgegeben: Das Erbgut der Bäckerhefe, des ersten „höheren“ Organismus, ist komplett entschlüsselt worden. An dem weltweiten Entzifferungsprojekt waren die Arbeitsgruppe von Professor Dr. Karl-Dieter Entian mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern Dr. Matthias Rose, Dr. Peter Kötter und weiteren zehn wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeitern am Institut für Mikrobiologie sowie die Arbeitsgruppe des Mikrobiologen Prof. Dr. Martin Brendel beteiligt. Auf das Entzifferungskonto der Frankfurter Mikrobiologen gehen ca. 250.000 Buchstaben, also rund zwei Prozent des genetischen Hefe-Textes. In internationaler Kooperation haben Wissenschaftler aus der Europäischen Union, den USA, Japan und Kanada an der Entschlüsselung gearbeitet. In Europa fanden Wissenschaftler aus 86 Labors 6,8 Millionen Buchstaben heraus — und lernten dabei, ihre biotechnischen Methoden im Austausch weiterzuentwickeln und auf ein gemeinsames hohes Niveau zu bringen.

vorragendes Modellsystem für die Erforschung vieler zellbiologischer Fragen. Chemisch gesehen besteht der „Text“ des Erbmaterials aus vier verschiedenen Basen, die wie Perlen auf einer Schnur angeordnet sind. Das gesamte Erbgut der Hefe besteht aus ca. 12,4 Millionen Basen, die die Buchstaben des genetischen Textes bilden. Buchstaben, die gewissermaßen ein Wort ergeben und eine Funktion wie die Herstellung eines Eiweißmoleküls beschreiben, heißen Gen. Das Erbmaterial der Hefe umfaßt ca. 6.200 Gene. Die Arbeitsgruppen der Goethe-Universität haben 250.000 Basen des Hefe-Erbmaterials sequenziert, das heißt Buchstabe für Buchstabe, Base für Base entziffert. Und was vor Jahren noch



eine radioaktive Markierung von Molekülen vorausgesetzt hätte, das wird neuerdings einfach per Farbstoff ermittelt. Allerdings ist zur automatischen Erbmaterial-Sequenzierung ein Gerät nötig, das 1990 für rund 250.000 Mark von der Universität Frankfurt angeschafft wurde. Rund eine Million Mark Fördermittel erhielten die Frankfurter Forscher für ihr Projekt von der Europäischen Union und weitere 500.000 Mark vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF).

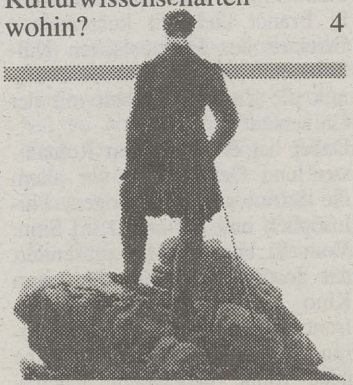


Neben der Sequenzierung gehörte auch die Qualitätskontrolle zu den Aufgaben des Forscherteams um Entian; dazu wurden Ergebnisse der europäischen Forschergruppen anonymisiert weitergereicht und nochmals entziffert. Die „Lesefehlerquote“ zwischen 1 und 3 auf 10.000 Buchstaben, meinen die Forscher, könne sich sehen lassen. „Die Buchstaben sind entschlüsselt“, bilanziert Entian, „jetzt müssen wir in gemeinsamer Anstrengung die Funktion der Gene erforschen“. In Frankfurt wird schon länger an der Funktionsanalyse unbekannter Gene gearbeitet: Seit 1994 ist die Arbeitsgruppe von Prof. Entian an einem Verbundprojekt des BMBF beteiligt, Ende 1996 beginnt für die Frankfurter Mikrobiologen die Mitarbeit an einem neuen EU-Projekt namens EUROFAN. pb

AUS DEM INHALT

Wirtschaftswissenschaften	
Finanzspezialisten aus Übersee	2
Philosophie	
Die Welt — eine Kopfgeburt?	3

Standpunkt	
Kulturwissenschaften — wohin?	4



Michael Walzer erstmals an deutscher Universität

Der nordamerikanische Sozialphilosoph Michael Walzer wird am Donnerstag, dem 30. Mai, auf Einladung des Fischer Verlags und des Campus Verlags sowie des Fachbereichs Philosophie einen Vortrag über „Regimes of Toleration“ halten. Walzer ist durch eine Vielzahl origineller Arbeiten zu „Sphären der Gerechtigkeit“ (so der Titel seines Hauptwerks), zur Frage, ob es gerechte Kriege gibt, sowie zur Geschichte des religiösen, politischen Denkens international hervorgerufen. Der am Institute for Advanced Studies im amerikanischen Princeton arbeitende Walzer ist hierzulande besonders durch seine Beiträge zur sogenannten Kommunitarismuskonzeption bekannt geworden. Mit seinem Vortrag an der Frankfurter Uni tritt Walzer (Jg. 1937) zum ersten Mal an einer deutschen Universität auf. Der Heidelberger Pädagogikprofessor und Judaist Micha Brumlik wird in das Werk von Michael Walzer einführen. Der Vortrag in englischer Sprache findet um 20 Uhr in der Aula statt. UR

Fotos zu „Juden an der Universität Frankfurt“ gesucht

Für die Publikation „Juden der Frankfurter Universität“ sucht das Archiv Bibliographia Judaica Fotos von jüdischen Professoren und Dozenten, die zwischen 1914 und 1933 an der Universität Frankfurt tätig waren. Wer über solche Aufnahmen verfügt, wendet sich bitte an das Archiv Bibliographia Judaica, Große Seestraße 32-34, Tel. 069/798-28573. UR

RMV — zurückbleiben bitte?

Pro oder contra Semesterticket — die Umfrage zur Einführung des neuen Fahrausweises für Studenten soll nun doch in diesem Semester stattfinden.

Entgegen früheren Äußerungen hat sich der AStA zu einer Umfrage unter allen Studierenden über die Einführung des Semestertickets entschlossen, die aus Kostengründen erst im Wintersemester starten sollte. 40.000 Mark kostet die Aktion, bei der an alle Studenten Briefe mit den Wahlunterlagen verschickt werden. Wer seine Meinung in eine der aufgestellten Wahlurnen werfen mag, kann das bis zum 15. Mai tun. Mittlerweile regt sich Widerstand gegen das geplante Finanzierungsmodell des Verkehrsreferats. Das sieht vor, daß jeder eingeschriebene Studierende 166 Mark RMV-Beitrag plus 14 Mark für den einzurichtenden Härtefonds zahlt. Wer nahe an der Uni wohnt und wenig Geld hat, kann über einen Antrag seinen Beitrag zurückverlangen, soll dann aber das Semesterticket abgeben. Die „Internationale Liste / Undogmatische Linke“ kritisiert diesen Vorschlag und fordert zu dessen Ablehnung auf. Da jeder Studierende das Ticket kaufen müsse, ob es einen direkten Nutzen für ihn darstelle oder nicht, sei es ein „Zwangsmo-
del“, das noch dazu dazu führe, daß „zum erstenmal ein Privatunternehmen von allen Studierenden zwangssubventioniert wird“, heißt es in einem Infoblatt der studentischen Gruppierung. Wer nicht zahlen könne, wer-

de außerdem „zwangsexmatrikuliert“. Herbert Schmelzeisen, Leiter des Studentensekretariats, demotiert diese Behauptung: „Wenn ein Student nicht zahlt, wird er natürlich nicht einfach zwangsexmatrikuliert. Wir versuchen dann herauszufinden, warum jemand nicht zahlt. Daß jemand das ohne Grund tut, den Fall hatten wir noch nie.“ Neben dem Zahlungsmodell kritisiert die „Internationale Liste / Undogmatische Linke“ auch den sogenannten „Härtefonds“, dessen Bezeichnung sie bereits für eine Mogelpackung hält. Die Kriterien des Fonds würden bei zu wenigen Studierenden greifen, außerdem müßten die Antragsteller ihr Semesterticket zurückgeben, was für diese einen „sozialen Ausschluß“ bedeute. Die Gruppierung setzt dagegen auf ein Freiwilligenmodell, das jedem freistellt, ob er oder sie ein Ticket kauft oder nicht. Entschieden sich nur 60 Prozent der Studierenden für ein Semesterticket, laut RMV eine realistische Prognose, stiege der Semesterbeitrag auf rund 250 Mark an. Man kann also gespannt sein, was die Urabstimmung bringt — die einfache Mehrheit entscheidet über die Zukunft des Semestertickets. Das Studentenparlament der Fachhochschule Frankfurt hat jedenfalls schon zugestimmt.

Sven Stillich



Film ab im Institut Français: Auf dem Programm steht das Kino der französischen Volksfront (Szenenfoto aus „Le jour se lève“)

Programm mit Profil

Das Institut Français wirbt mit prominent besetzten Veranstaltungsreihen um neue Besucher.

Ein spannendes Kulturprogramm verspricht das Institut Français für die Zeit bis Ende Juni. François-Michel Gathelier, anerkannter Übersetzer von Sigmund Freud, Karl Marx und Willy Brandt und seit kurzem erst Direktor des Französischen Kulturinstituts, will mit neuer Dynamik die Zusammenarbeit mit der Universität vertiefen.

Dabei hat er neben den Romanisten und Germanisten vor allem die Soziologen, Politologen, Philosophen und Historiker im Sinn: Vom 9. bis 12. Mai präsentiert das Institut eine Filmreihe zum Kino der französischen Volksfront (zusammen mit dem Filmforum Höchst). Im Juni wird eine neue Reihe bedeutende Chefredakteure der französischen Presse vorstellen. Am 17. Juni ist es zu nächst Alain Howiller von den „Dernières Nouvelles d'Alsace“, später werden Jean Daniel (Le Nouvel Observateur) und Franz-Olivier Giesbert (Le Figaro) folgen.

Neben dem Elsaß soll in Zukunft auch die Region Aquitanien — aufgrund der Partnerschaft mit dem Land Hessen — im Kulturprogramm eine größere Rolle spielen. Die beliebte Frankfurter Büchernacht wird am 21. Juni durch einen musikalischen Rezitationsabend mit Werken von Guillaume Apollinaire auch französisch geprägt sein. Zuvor findet im Institut Français ein Bücherfestival der Neuerscheinungen statt

Frankfurter Weg zum Berufseinstieg

Der „Frankfurter Weg“, ein Programm, das Studierenden der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften den Berufseinstieg erleichtern soll, wird fortgesetzt. Der „Frankfurter Weg“ führt über folgende Stationen:

- Veranstaltungsreihe „Technik Wirtschaft“ (FH Frankfurt)
- EDV-Kurs

— 6- bis 8wöchiges Praktikum in einem Dienstleistungs- oder Industrieunternehmen.

Interessierte, die das Grundstudium abgeschlossen haben und beabsichtigen, das Studium mit dem Examen zu beenden, können sich bis **20. Juni 1996** beim Arbeitsamt Frankfurt, U. Funke, Hochschulkoordinatorin, Fischerfeldstraße 10-12, 60311 Frankfurt, bewerben oder Informationsmaterial anfordern. UR

(„Bücher zum Anfassen“). Am Ende des Quartalprogramms steht der Beginn einer weiteren neuen Reihe: Zum ersten deutsch-französischen Gespräch, das in Verbindung mit dem Hessischen Rundfunk stattfindet, wird sich André Glucksmann am 27. Juni mit deutschen Journalisten über das Thema „Welcher Friede für Europa? Gibt es ein deutsch-französisches Mißverständnis?“ unterhalten.

Ein Besuch des in unmittelbarer Nähe des Kerngebiets gelegenen Institut Français in der Jordanstraße 7 (Tel. 778001) ist immer von Nutzen: Ein breitgefächertes Angebot von Zeitungen und Zeitschriften sowie neuerer Bücher steht dort zur Verfügung, auch sollen weiterhin des öfteren Ausstellungen von Neuerscheinungen auf die Bücherproduktion des Nachbarlandes hinweisen. Das Kulturinstitut bietet spezialisierte Sprachkurse für Studierende an: Natürlich kann man auch genauere Informationen über Studien- und Sprachaufenthalte in Frankreich bekommen. Das Institut Français residierte früher in einer repräsentativen Villa am Leonhardsbrunn, die dann die Universität anmietete. Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft die Vermittlung der französischen (und frankophonen) Kultur wieder in einem adäquateren Rahmen stattfinden könnte.

Karsten Garscha
Hans-Joachim Lotz

Psychotherapeutische Beratung

Die Psychotherapeutische Beratungsstelle bietet allen Studierenden die Möglichkeit, über Probleme in der persönlichen Entwicklung, über Beziehungs- oder Arbeitsschwierigkeiten, über psychische und psychosomatische Störungen zu sprechen. Nach persönlicher oder telefonischer Anmeldung findet in der Regel innerhalb von zwei Wochen ein einführendes Gespräch statt, das erste Fragen klären helfen soll. Die Abrechnung erfolgt über die gesetzliche Krankenversicherung. Die Psychotherapeutische Beratungsstelle gehört zur Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie unter der kommissarischen Leitung von Prof. Dr. Gerd Overbeck.

Anmelden kann man sich Mo., Di., Do., Fr. von 10 bis 11 Uhr sowie Mi. von 14 bis 15 Uhr im Sozialzentrum/Neue Mensa, Zimmer 506, Tel. 798-22964. UR

Finanzspezialisten aus Übersee

Neue wissenschaftliche Ideen und internationales Flair bringen drei Gastprofessoren aus Amerika an den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften.

Gastprofessoren für Bank-, Finanz- und Versicherungswesen sind an der Universität Frankfurt inzwischen eine vertraute Erscheinung. Seit mehreren Jahren kommt Mitte Mai ein Finanzprofessor von der Wharton School, um bis zum Ende des Sommersemesters in Frankfurt Vorlesungen und Seminare abzuhalten. Die Wharton School der University of Pennsylvania in Philadelphia führt derzeit das „Ranking“ unter den amerikanischen Business Schools an.

Professor Gordon Bodnar, der diesjährige Inhaber der von dem Bankhaus Metzler gestifteten Gastprofessur, ist Spezialist auf dem Gebiet des internationalen Finanzwesens. Er hat an der Yale University promoviert und lehrt seit fünf Jahren an der Wharton School. In Frankfurt wird er im Rahmen des Fachs „International Business“ die Standardvorlesung über internationale Finanzierung sowie ein Seminar für Doktoranden abhalten. Professor Bodnar ist der fünfte Metzler-Gastprofessor in Frankfurt.

Die Metzler-Gastprofessur trägt wesentlich dazu bei, das Lehrangebot auf dem Gebiet des Bank-, Finanz- und Versicherungswesens an die große studentische Nachfrage anzupassen. Die Gastprofessoren bringen also nicht nur internationales Flair und neue wissenschaftliche Ideen nach Frankfurt, sie helfen auch, das durch Todesfälle, Wegberufungen, Emeritierungen und Stellenstreichungen in den letzten Jahren viel zu knappe Lehrangebot auf dem Gebiet

Bank-, Finanz- und Versicherungswesen auszugleichen. Für die Studentinnen und Studenten zählt aber besonders, daß die Finanzprofessoren von der Wharton School in Frankfurt dieselben Kurse anbieten wie im renommierten MBA-Programm ihrer Heimatuniversität.

Zwei weitere Gastprofessoren werden in diesem Sommersemester in Frankfurt im Finanzbereich lehren. Professor Utpal Bhattacharya von der University of Iowa und Ali Fatemi von der University of Kansas teilen sich die Vertretung auf der vakanten Professur für Bankbetriebslehre. Professor Bhattacharya wird Vorlesungen und Übungen über „Investment“, d. h. professionelle Geldanlage auf wissenschaftlicher Grundlage, abhalten. Er ist vielen Frankfurter Wirtschaftswissenschaftlern, die an dem Austausch mit der Partneruniversität in Iowa teilgenommen haben, in bester Erinnerung. Die Idee, ihn als Lehrstuhlvertreter zu gewinnen, geht auf eine studentische Initiative zurück. Professor Ali Fatemi wird ein Seminar mit Fallstudien zu Finanzierungsfragen anbieten.

Gastgeber für Professor Bodnar ist der Verfasser (Tel. 798-28269), der im vergangenen Jahr als Metzler-Gastprofessor an der Wharton School war. Die Professoren Bhattacharya und Fatemi sind ab Mitte Mai an der Professur für Bankbetriebslehre (Tel. 798-22141) oder über Prof. Dr. Jan Pieter Krahen (Tel. 798-22568) zu erreichen.

Reinhard H. Schmidt

Neue Jagd nach dem Leder-Ei

Die Rugby Arbeitsgemeinschaft am Zentrum für Hochschulsport (ZfH) startet mit Elan in das Sommersemester 1996. Auf Anregung von Zentrumsleiter Dr. Rolf Krischer und Richard Zeiger fördert der Hessische Rugby-Verband, dessen 1. Vorsitzender Klaus-Uwe Gottschlich die AG organisatorisch unterstützt, die Fortführung des Projekts.

Und das mit Erfolg: Bereits im zweiten Training jagten 19 Studenten unter der Leitung von Trainer Jaromir Janousek und Co-Trainer Mark Niedziella dem Leder-Ei nach, leicht können in Zukunft bis zu 40 Spieler gemeinsam trainieren.

Die sportlichen Ziele sind hochgesteckt: Nach einem Showprogramm zum ZfH-Sommerfest am 28. Juni will die Rugby AG an der deutschen Hochschulmeisterschaft in Trier am 29./30. Juni teilnehmen. Neue Spieler — auch Frauen für ein eigenes Rugby-Team — sind natürlich immer willkommen. Wer mag, kann sich beim Training der Rugby AG jeweils dienstags von 17.00 bis 19.00 Uhr auf dem ZfH-Sportplatz, Ginnheimer Landstraße 39, näher informieren. Kontakt: Klaus-Uwe Gottschlich, Tel. 06104/5595, Fax -67591. UR



Proben für die Rugby-Show zum Sommerfest

Foto: Rugby AG

Standort Deutschland

Im Sommersemester wird Prof. Dr. Heinz Riesenhuber, Honorarprofessor am Fachbereich Chemie, Vorlesungen zum Themenbereich „Standort Deutschland für Wissenschaft und Wirtschaft“ halten. Eröffnet wird die Reihe am Montag, dem 20. Mai, mit dem Thema „Strukturwandel unserer Wirtschaft: Wo steht Deutschland im weltweiten Wettbewerb?“. Anschließend wird am 10. Juni der Frage nachgegangen „Wie gut ist der staatliche Rahmen für Technik: Genehmigungsverfahren, Umwelttechnik und Gentechnik, Neugründung technischer Unternehmen?“. Ihren Abschluß findet die Reihe am 8. Juli mit der Diskussion „Rohstoff Information — nutzt Deutschland und Europa die Chancen der Multimedia-Welt?“. Die Veranstaltungen finden jeweils um 17 Uhr c.t. im Hörsaal 1 in den Chemischen Instituten Niederursel statt. UR



Tanzworkshops

Am Institut für Sportwissenschaften finden im Sommersemester 1996 zwei Tanzworkshops statt. Am 15./16. Juni unterrichtet Rudi Ann Martinez Modern Dance und Hip Hop, und vom 22. bis 26. Juli gibt Patricia Rincon Unterricht in Modern Dance und Jazz Dance. Beide sind an den Universitäten in Frankfurt, Darmstadt und Heidelberg bekannt als Tanzpädagoginnen und Choreographinnen sowie als feste Größe im Tanzprogramm.

Weitere Informationen bei Gabriele Postuwka, Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstraße 39, Tel. 069/798-34559 oder 069/722140. UR

Erste Hilfe!

Interessierte Mitarbeiter der Universität können sich jetzt für Erste-Hilfe-Lehrgänge eintragen. Der zweitägige Ersthelfer-Grundkurs findet am 7./8. Oktober und am 14./15. Oktober statt, der Trainingskurs wird am 9. Oktober angeboten. Informationen unter den Telefonnummern 798-28981, -23200 oder -22700. Bitte melden Sie sich rechtzeitig an. UR

Neuer Termin „Senatsgespräch“

Das Senatsgespräch, das bislang für den 20. Mai geplant war, wird erst am 3. Juni 1996 um 17.00 Uhr im Neuen Senatssaal, Juridicum, stattfinden. UR



Die Welt — eine Kopfgeburt?

International renommierte Philosophinnen und Philosophen gehen in einer Ringvorlesung der Frage nach, was wir von der Welt überhaupt erkennen können.

Gibt es die Quarks wirklich, oder liefern uns die Kernphysiker nur eine raffinierte Deutung der Welt? Hat Einstein den gekrümmten Raum entdeckt oder konstruiert? Lange Zeit galten die Wissenschaften umstandslos als Garanten von Fortschritt, Vernunft und Wissenserweiterung, doch in den letzten Jahrzehnten haben sie im landläufigen Bild ihren Nimbus verloren. Die Wissenschaften und ihre technischen Folgen, aber auch ihr methodischer Zugriff auf die Welt sind ins Zwielficht geraten. Und die Philosophen haben diesen populären Vorbehalt mit ihren Analysen des Phänomens „Wissenschaft“ bestätigt: Es ist unmöglich, sagen sie, zwischen neutralen wissenschaftlichen Methoden und dem Lebenszusammenhang und kulturellen Vorwissen der Wissenschaftler klar zu trennen. Wenn aber alle Erkenntnis (auch) Konstruktion ist und selbst die scheinbar neutrale Wissenschaft mit praktisch-sozialen Überzeugungen und ästhetischen Orientierungen in Wechselbeziehung steht, was können wir dann von der Welt noch entdecken? Wie objektiv können wir in unserem Denken und Handeln sein? Und wie objektiv sollen wir sein?

Diesen alten erkenntnistheoretischen und moralisch-praktischen Fragen widmen sich einige der ausgewiesenen Teilnehmer der zeitgenössischen philosophischen Debatte in der Vorlesungsreihe

„Die Welt — gegeben oder gemacht?“ Die sechs Spezialistinnen und Spezialisten, die der Fachbereich Philosophie im Rahmen der Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“ der Deutschen Bank nach Frankfurt geladen hat, spannen dabei von der Philosophie auch Bezüge zu anderen Wissenschaften wie Physik und Linguistik und auch zur Ästhetik. Von einer feministischen Perspektive etwa nähert sich Sandra Harding dem wissenschaftlichen Erkenntnisserwerb. Die Professorin für Philosophie an der University of California, Los Angeles (UCLA), Vertreterin der sogenannten Standpoint-Epistemologie, untersucht die Anfangsgründe der Wissenschaft — wie Prozesse des Erwerbs von Überzeugungen und das Aufstellen von Wichtigkeitskriterien —, um rationalere Methoden der Hypothesenbildung zu ermitteln. — Einen sprachphilosophischen Zugang zu Fragen der Erkenntnistheorie sucht Crispin Wright, Professor an der University of Michigan und der University of St. Andrews (Schottland). Wright versucht zu zeigen, daß unser Verständnis von Wahrheit es zuläßt, in ganz verschiedenen Diskursbereichen (wie in der Ethik oder Ästhetik) von erkennbaren Wahrheiten zu sprechen. Ähnlich pluralistisch gesonnen geht die Philosophieprofessorin Catherine Elgin (Radcliff College, Cambridge, Mass.) davon aus, daß die Naturwissenschaften nur eine Art des

menschlichen Erkenntnisserwerbs neben anderen wie etwa dem künstlerischen darstellen. Wir fertigen zwar Versionen der Welt an und schaffen insofern Welten, aber es gibt bessere und schlechtere Versionen.

Thomas Nagel, Professor für Philosophie und Recht an der New York University, vertritt hingegen einen entschieden antirelativistischen Rationalismus: Menschliche Wissensansprüche sind zwar faktisch immer an einen bestimmten lebensweltlichen Kontext gebunden; aber gleichwohl sollen wir vernünftigerweise zu unseren begründeten Überzeugungen keine relativistische Haltung einnehmen und sagen „So sehen wir eben die Dinge, wir Aufklärungsrationale, wir weißen Männer, wir Bourgeois, wir Westler, wir Christen usw.“ Fragen der Erkenntnistheorie in ein Verhältnis zur menschlichen Praxis setzen der Philosophieprofessor Ian Hacking (Universität Toronto) und Hilary Putnam, Professor für Moderne Mathematik und Mathematische Logik an der Harvard University. Nach Putnam ist das Bindeglied von Geist und Welt die menschliche Praxis, die mehr als nur eine Konvention von Wert- und Vernunftmaßstäben bietet.

Die sechs Vorlesungen beginnen am 29. Mai und finden wöchentlich jeweils um 18 Uhr c.t. in Hörsaal H statt (siehe Kalender).

pb

Benjamin und kein Ende

Ein Oldie unter den Arbeitskreisen an der Uni Frankfurt ist das Philosophische Kolloquium. Der AK, der die Frankfurter Benjamin-Vorträge veranstaltet, ist inzwischen acht Jahre alt.

Als sich im Herbst 1988 die Teilnehmer des Arbeitskreises „Philosophisches Kolloquium: Kritische Theorie“ darauf einigten, einen Vortrag zum Werk Walter Benjamins zu veranstalten, dachte vermutlich niemand daran, daß aus diesem Impuls eine Vortragsreihe entstehen könnte, die jetzt in ihr achties Jahr geht. Kein Scheinzwang, nur Interesse an der Sache hatte Studierende verschiedenster Fachbereiche zusammengebracht: Philosophen, Anglisten, Mathematiker, Theologen, Germanisten. Ihr Ziel: Benjamin lesen — und diskutieren. Die Räume, in denen sie zusammenkamen, stellte damals wie heute die Katholische Hochschulgemeinde zur Verfügung.

Der 100. Geburtstag Benjamins 1992 bot eine erste Gelegenheit, die Beiträge zu sammeln und zu veröffentlichen. Der Band „Was nie geschrieben wurde, lesen“ — Frankfurter Benjamin-Vorträge — erschien im Jubiläumsjahr. Besprechungen im In- und Ausland dokumentierten die erfreuliche Resonanz des Bandes, der inzwischen beim Verlag vergriffen ist. Auch im Hessischen Rundfunk wurde über die Reihe berichtet, allerdings in der vorschnellen Annahme, sie sei mit der Publikation abgeschlossen. Weit gefehlt: 1992 fand in Frankfurt die internationale besetzte, offene Tagung „Walter Benjamin und die Kunst“ statt, veranstaltet vom Literaturhaus,

Diskussionsforum

der Frankfurter Universität und vielen anderen. Auch nach den Jubiläumsveranstaltungen konnte die Reihe dank der Unterstützung durch die Stadt Frankfurt fortgesetzt werden.

Die Reihe stand und steht jungen Forschern als Diskussionsforum ihrer Ideen zur Verfügung; sie ermöglicht es ferner, bekannte Wissenschaftler einzuladen und zu Fragen der Rezeption und Wirkung des Benjaminschen Werks sprechen zu lassen. Referenten aus den Vereinigten Staaten, Brasilien, Argentinien, aus Polen,

Bulgarien, Italien, Frankreich, Holland und der Schweiz waren bereits zu Gast. Die Vorträge der Frankfurter Tagung „W. Benjamin und die Kunst“ werden in nächster Zeit erscheinen. In Amsterdam ist inzwischen die „International Walter Benjamin Association“ gegründet worden. Mit dieser Institution steht nun ein institutioneller Hintergrund zur Verfügung, der es erlaubt, die Frankfurter Vortragsreihe in einem weiteren Kontext zu sehen. Die Gründung einer eigenen organisatorischen Form unter diesem internationalen Dach ist geplant, die u. a. auch die Ausrichtung von Tagungen der „Association“ in Frankfurt in die Hand nehmen soll.

Das „Philosophische Kolloquium“ besteht weiterhin. Und für 1996 sind wiederum mehrere Referenten zu Vorträgen geladen, u. a. Prof. Dr. Günther Figal (Tübingen), Prof. Dr. Anselm Haverkamp (New York/Frankfurt O.) und Dott. Pietro Lauro (Palermo). Im Herbst schließlich plant das „Kolloquium“ eine Tagung zum Werk Franz Rosenzweigs.

Interessenten wenden sich an: Dr. Thomas Regehly, Tel. 069/861590.

Thomas Regehly



Foto: Suhrkamp-Verlag

Wie Walter Benjamin wirkte: Dem Schriftsteller Walter Benjamin widmet sich ein Arbeitskreis an der Universität Frankfurt

Wohnungen für Studenten – Kaufen statt mieten! Sichern Sie sich Ihre Steuervergünstigung!

Sowohl bei unentgeltlicher Überlassung als auch bei entgeltlicher Vermietung.

Wir haben das richtige Objekt für Sie!

Elegante 2-Zimmer-Eigentumswohnungen, Neubau-Erstbezug, in bester Lage mitten in Sachsenhausen.

Was wollen Sie mehr? Informieren Sie sich schnell.

Tel. 0 61 73 / 808 - 270, Herr Henn

Immobilien Gesellschaft mbH der



Frankfurter Volksbank



Kulturwissenschaften — wohin?

Wenn die Kulturwissenschaften ihren Standort bestimmen, dann hat das Folgen für die Universität. Reformvorschläge des Kunstwissenschaftlers Professor Klaus Herding.

Was sind Kulturwissenschaften, was könnten sie sein, sofern sie nicht bloße Akzeptanz-, Orchideen- oder Freizeitwissenschaften sein wollen? Es gibt zwar keine archäologische oder musikwissenschaftliche oder anthropologische Zukunftsperspektive, wohl aber eine gesellschaftliche Rolle der Kulturwissenschaften. Sie zeigt sich z. B. beim Widerstand gegen und bei der Dokumentation von konfliktbedingter Zerstörung von Baudenkmalern oder bei der Entwicklung von Formen des Zusammenlebens unterschiedlicher Ethnien und Gruppen selbst innerhalb der deutschen Länder. Fächer wie Kulturanthropologie oder Kunstgeschichte können auch unmittelbar dem Sozialprodukt dienen, indem sie z. B. auf Fehlentwicklungen durch Tourismus aufmerksam machen oder in Stadtentwicklungskommissionen umweltgerechte und arbeitsmotivierende Konzepte vorlegen. Nicht alles kann sogleich in Praxis münden; bei allen Projekten aber muß es aufgrund dieser hohen Sozialrelevanz übergreifende Strukturen geben, über die Fachbereiche hinaus, wie groß sie auch geraten mögen. Ein Forschungsschwerpunkt „Wahrnehmung“ z. B. oder ein Projekt zur Erforschung des Umbruchs in der Kulturkonzeption der Moderne erheischt Kooperation über die Fachbereiche, ja über die Universität hinaus.

Innerhalb der Universität sollte man überlegen, mit welchen Studenten man solche „landmarks“ setzen kann. Vielleicht ließe sich die Güte der Ausbildung und die Effizienz der Projekte dadurch steigern, daß die Universität ihre Studenten selbst auswählt. Ich stehe diesem Experiment zwar skeptisch gegenüber: Der Aufwand ist immens, und daß eine potentielle Fachbegabung in einer halben Stunde zu prüfen sei, wird zu Recht bestritten. Aber solange nicht auszuschließen ist, daß durch eine selbstbestimmte Auswahl die Qualität der Lehre steigt, sollte man einen Modellversuch wagen — schon um gewissen Publizisten, die der Universität fortwährend vorwerfen, sie wolle „immer nur mehr, mehr Geld, mehr Professoren und mehr Studenten“ (Konrad Adam, FAZ, 14. 8. 1995), den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Wir sollten ferner dem mechanischen Lehrverpflichtungsmodell eine qualitative Berechnung entgegensetzen, weil in Politik und Presse sonst nicht wahrgenommen wird, warum Forschung zu kurz

kommt. Im df-Magazin erschien noch im Februar 1996 unter dem Titel „Lehre verdrängt die Forschung nicht“ ein blauäugiger Artikel, in dem behauptet wird, die hohen Studentenzahlen behinderten die Forschung nicht. Darin werden die Zunahme der bürokratischen Anforderungen und des Geldbeschaffungsaufwands ebenso wenig berücksichtigt wie die Zunahme der Korrektur- und Prüfungsleistungen infolge der Überlastquote, die inzwischen zu einem Dauerfaktor geworden ist. Das ist es doch, was das Niveau des „Standorts Deutschland“ weiter senkt. Ich werde diesen Punkt in einem künftigen *uni report* näher ausführen.

Jede Selbstverwaltungsaktivität sollte auf ihre Notwendigkeit hin überprüft werden. Die Zunahme der Bürokratie ist nicht nur der zentralen Verwaltung anzulasten. Was auf unteren Ebenen geregelt werden kann, braucht nur subsidiär von oben geregelt zu werden; was in einem Gremium beschlossen werden kann, braucht nicht in deren drei behandelt zu werden — diese Zeitvergeudung kann sich eine Universität so wenig leisten wie ein Unternehmen. Viele Gespräche ergeben: Die Universität Frankfurt zeichnet sich durch eine besondere bürokratische Umständlichkeit aus (z. T. ist sie hausgemacht, z. T. durch Erlasse der Landesregierung vorgegeben,

die von der Universität auch dann unwidersprochen hingenommen werden, wenn sie als unbrauchbar erkannt werden). Ich greife nur fünf ganz unterschiedliche Beobachtungen auf: So werden bei besonders guten Dissertationen drei Gutachten angefordert (was in den Bundesländern, wo dies nicht verlangt wird, keinerlei Niveauabfall bewirkt hat). — C1-Mitarbeiter werden erst dann fest angestellt, wenn die Dissertation gedruckt ist oder ein Verlagsvertrag vorliegt — eine reine Geldfrage, die mit der Leistung nichts zu tun hat; für die Zeit vorher wird ein umständliches Projektverfahren inszeniert. — Professoren verdienen sich als Beisitzer zu Magisterprüfungen und begründen dies auch noch damit, sie könnten bei dieser Gelegenheit Wichtiges über ein anderes Fach erfahren. Bei dem Reichtum an Vorträgen, den Frankfurt zu bieten hat, ist das schwer begreifbar. — Wenn eine Prüfung verschoben werden muß, wird dies zentral geregelt, was bedeutet, daß von dort Prüfer, Beisitzer und Kandidat benachrichtigt werden und dann doch der Prüfer die gleichen Telefonate noch einmal führen muß, weil natürlich nur er die Koordination herbeiführen kann. Was in drei Minuten zu regeln ist, kann auf diese Weise 14 Tage dauern. Nur ein einziges Institut hat dagegen aufgehört. Wer von einem anderen Ort hierher kommt, greift sich an den Kopf.

Aus aktuellem Anlaß noch folgender Punkt: Wenn die Kulturwissenschaften denn Ende Mai 1996 grünes Licht bekommen sollten, in das ehem. IG-Farben-Gebäude einzuziehen, dann möchten alle Beteiligten gern, daß der Poelzig-Bau und das jahrzehntlang abgeriegelte Gelände von den Bürgern angenommen werden, und sicher wäre dies auch von Vorteil für die Universität. Gerade die Kulturwissenschaften mit einem hohen Anteil an Hörern aus der Stadt sind an einer solchen Akzeptanz interessiert. Aber die Integration dieses Baus und des Parks in die Stadt wird nie gelingen, wenn das Studentenleben in diesem Campus fünf Monate im Jahr brach liegt. Daher ist eine ganzjährige Nutzung der Räume unumgänglich. Es ist möglich, dies ohne Mehrbelastung der Lehrenden zu realisieren, durch Trimester, durch Sommerakademien, durch Austauschprogramme. Mehrere Modelle dafür haben sich in den USA bewährt. Gerade im Poelzig-Bau könnte die Frankfurter Universität — warum nicht als erste im Bund? — an diese amerikanischen Erfahrungen anschließen. Übrigens ist eine ganzjährige Gebäudenutzung auch unabhängig von der Bürgerakzeptanz wirtschaftlich sinnvoll.

Mit diesen Aspekten (weitere Vorschläge folgen) möchte ich anregen, daß der *uni report*, manchmal zu Unrecht als präsidiales Hausblatt bezeichnet, sich zu einem lebendigen Meinungsforum entwickelt.

Klaus Herding
Prodekan Fb 09

„Ich will anderen etwas Eigenes geben“

Georgisch lernen an der Universität Frankfurt: Seit zwei Semestern ist das möglich am Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft. Neben der Sprache kann man dort auch zwei interessante Menschen kennenlernen.

1983 kreuzten sich an der Universität Wien zum ersten Mal ihre Wege. Wachtang Innaischwili von der Universität Tbilisi (Tiflis) lehrte am Byzantinischen und Sprachwissenschaftlichen Institut, Jost Gippert arbeitete als Lektor. Mehr



Ein Georgier in Frankfurt:

als zehn Jahre sind seither vergangen. Heute forscht Jost Gippert am Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft des Fachbereichs Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, und Wachtang Innaischwili ist sein Freund und Gast. Unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) lehrt er seit dem Sommersemester 1995 in Frankfurt Georgische Sprache, Literaturgeschichte und Landeskunde. Der Andrang der Frankfurter Studierenden ist groß, neben Slawisten, Orientalisten und Turkologen finden sich auch Germanisten und Japanologen unter den Seminarteilnehmern. Nur wenige zwingt die Prüfungsordnung, manche reizt Georgisch als exotische Sprache, ein paar haben Freunde dort — Gründe finden sich viele.

Wachtang Innaischwili erzählt gerne von Georgien. Davon, daß sein Land schon seit dem 4. Jahrhundert eine eigene christliche Kultur besitzt, daß diese auch während der fast 70 Jahre UdSSR nicht vergessen wurde und man aus Trotz und Stolz weiter Georgisch sprach. „Russisch? Das war unsere erste Fremdsprache. Heute ist das Englisch“, sagt er und wirkt nicht traurig darüber. Viel wichtiger ist ihm die klassische Literatur. Wer hat in Deutschland schon Goethes Faust gelesen? „In Georgien kennt jeder Student das Epos von Schota Rustaweli. Ich weiß von Menschen, die das Buch auswendig können.“ Als es einmal eine Neuauflage gab, seien alle 20000 Stück an einem Tag verkauft worden.

Auch wenn er ins Schwärmen kommt, blauäugig oder gar blind für die Verhältnisse ist Wachtang Innaischwili nicht. „Georgien hat unter den ehemaligen Republiken die meisten Studierenden an den Universitäten. Aber das ist bloße Quantität.“ Nicht nur in Tiflis fehle es an Geld, an Gebäuden, an Räumen, in denen man Seminare abhalten könnte, der Strom sei knapp und bleibe manchmal ganz weg. Aus diesen Gründen ist das Studium in eine Tages- und eine Abendabteilung geteilt, die Lehrenden sind dieselben. Und die haben Probleme: „In der

Sowjetunion war Intelligenz hoch bezahlt, heute kann uns der Staat nur noch das Nötigste geben“, erzählt Innaischwili und vergleicht die Situation mit dem wiedervereinigten Deutschland. „Nach dem Ende der DDR hat man dort die Lehrer entlassen, bei uns haben nur wenige ihre Arbeit verloren. Dafür verdienen alle fast nichts.“ Fünfzehn Dollar im Monat trage man nach Hause, den Rest verdiene man sich mit Privatstunden dazu.

Auch für die Studierenden habe sich vieles geändert seit der Unabhängigkeit Georgiens. Ein Studium sei zwar in der Regel immer noch umsonst, in manchen Studiengängen wie Jura oder Internationale Beziehungen seien jedoch



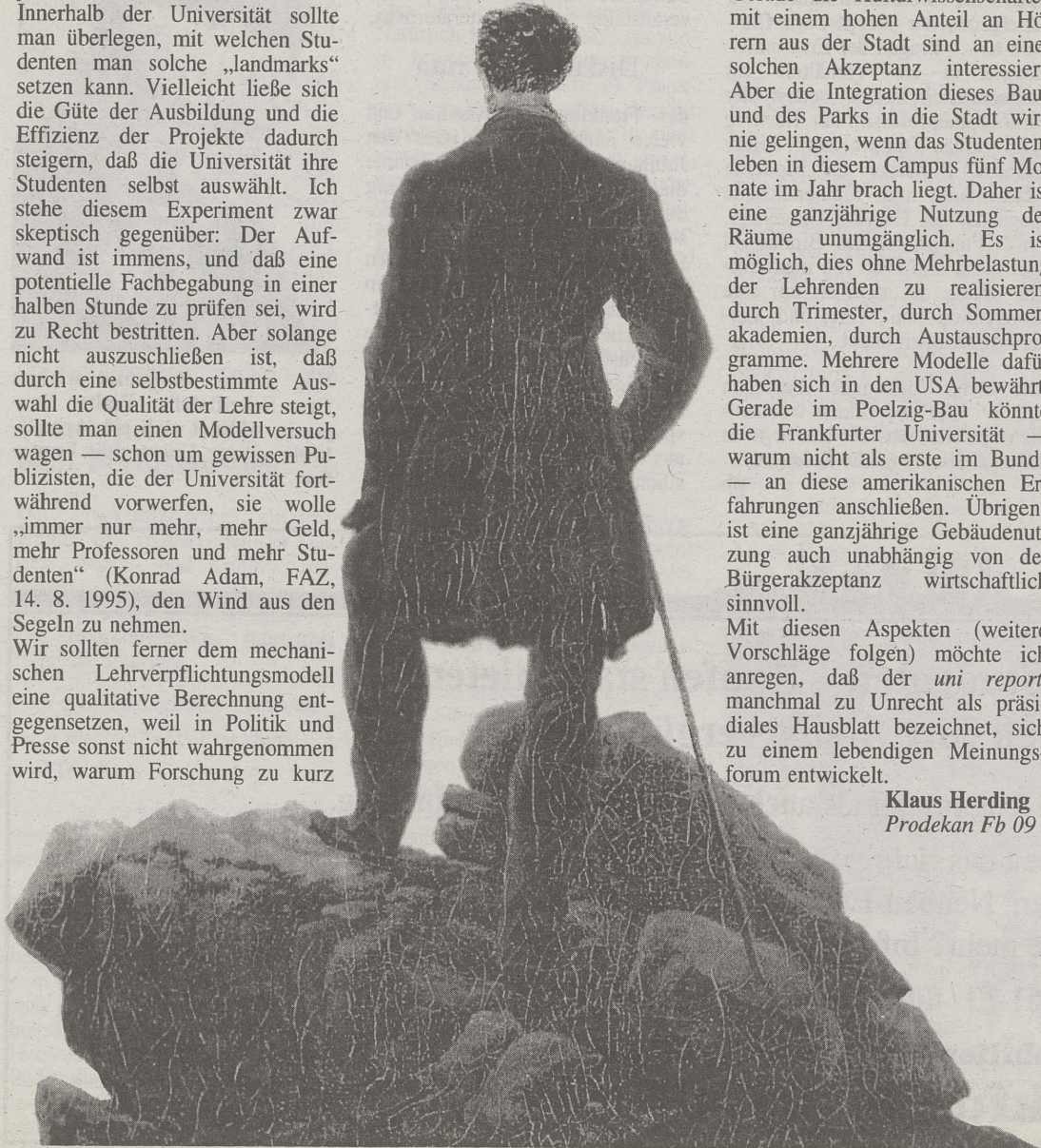
Wachtang Innaischwili lehrt Georgische Sprache, Literaturgeschichte und Landeskunde

bereits Gebühren eingeführt worden. 200 bis 400 Dollar im Jahr müssen die Eltern aufbringen. Das könnten sich meist nur Unternehmer leisten, die mit dem Westen Geschäfte machen. Auch eine Karriere sei den jungen Akademikern nicht mehr sicher. „Früher mußte Moskau noch das O.K. geben, heute ist das natürlich nicht mehr so. Dafür hat man nicht automatisch eine Stelle.“ Bafög? „In Georgien bekommt jeder Student ein Gehalt, etwa ein Fünftel des Verdienstes eines Professors“, antwortet Innaischwili und muß schmunzeln: „Viel ist das natürlich nicht.“

Auf dem Computermonitor erscheinen fremd anmutende Schriftzeichen — Wachtang Innaischwili arbeitet an einem neuen Buch. Über 900 Seiten hat er bereits geschrieben in Frankfurt. Dafür ist er auch fast den ganzen Tag im Institut, meist von halb acht bis in die Nacht hinein. Er nutzt seinen Aufenthalt in Deutschland und freut sich über das Interesse der Studierenden: „Ich will dafür sorgen, daß jemand meine Sprache und mein Land kennenlernen will“, sagt er. „Ich will anderen etwas Eigenes geben. Wir haben eine gute Nation, denke ich.“

Jost Gippert, sein Gastgeber in Frankfurt, unterstützt ihn nach Kräften. In Georgien ist er kein Unbekannter, die Kollegen dort kennen ihn gut, mit vielen hat er Freundschaft geschlossen. Und Wachtang Innaischwili ist sich sicher: „Er hilft der Sache meines Volkes.“ Vielleicht werden in Frankfurt schon bald Seminare in Georgisch selbstverständlich sein. An den beiden wird es nicht scheitern.

Sven Stillech



Markus Schaper, Student der Rechtswissenschaft

Von Plakatwänden für Zigarettenreklame und ähnlichem halte ich nicht sehr viel. Wenn schon plakatiert würde, dann sollte der Platz den Studierenden, den Initiativen an der Uni und dem AStA zur Verfügung stehen. Die Plakatflächen auf dem Campus werden ja jetzt auch schon für kommerzielle Zwecke genutzt. Ohne Frage könnte man den AFe-Turm von außen plakätieren; aber ich kann mir nicht vorstellen, daß über diese Werbung soviel Geld reinkommt, daß die Uni davon profitiert. Ich würde lieber zehn Mark im Semester mehr bezahlen, als mich mit solchen Plakatwänden auseinandersetzen.



Lydia Klose-Mokroß, Wissenschaftliche Assistentin an der Professur für Bank- und Medienrecht

Die Kommerzialisierung durchdringt doch heute das ganze Leben, deshalb hätte ich auch nichts dagegen, wenn sich die Universität durch Werbung zusätzliche Einnahmen verschaffen würde. Allerdings kommt es darauf an, für was geworben wird. Die Universität sollte sich nicht generell für alle Produkte zur Verfügung stellen; Zigarettenwerbung halte ich zum Beispiel für anstößig. Ich fände es auch in-doktrinär, wenn sich Hochschul-lehrer für bestimmte Artikel aussprechen würden. Und wenn schon in der Hochschule geworben werden soll, dann um die



Lydia Klose-Mokroß

Qualität der Lehre zu verbessern und nicht um die Gehälter zu erhöhen.



Prof. Dr. Klaus-Peter Kaas, Professor für Betriebswirtschaftslehre (Schwerpunkt Marketing)

Wenn es sich bei der Werbung nur um Plakatwände handeln würde, warum nicht, Werbung gibt es überall. Mit Werbung während der Vorlesung hätte ich allerdings Probleme, da die Zeit von der Lehre abginge. Man könnte aber zwischen den Vorlesungen 10 bis 15 Minuten Werbespots in den Hörsälen zeigen oder auch an anderen Orten Video- und Fernsehgeräte aufstellen, um Werbespots zu zeigen. Fatal wäre es allerdings, wenn man die Bindung der Studenten an das Angebot der Universität, nämlich an Vorlesungen und Seminare, ausnutzen würde, um sie auch da noch mit Werbung zu konfrontieren — auch wenn auf diesem Weg die Uni sicher Einnahmen von einigen 100.000 Mark hereinholen könnte.

Ich meine, daß andere Kooperationen mit Firmen sehr viel sinnvoller sind. An meinem Lehrstuhl werben wir mit Forschungsprojekten Mittel ein, die die Firmen als Spenden an die Universität zahlen und die die Universität dann verwenden kann. Oder Studenten bearbeiten in ihrer Diplomarbeit ein wissenschaftliches Thema, das auch für ein Unternehmen von In-

Die Universität als Werbeträger?

„Diese Vorlesung wurde unterstützt von ...“ — noch ist es nicht soweit, daß TV-Spots die Vorlesung, Anzeigen einen Neubau und Hörfunkwerbung das Essen in der Mensa finanzieren. Doch sollte es überhaupt soweit kommen? Sind von Firmen gesponserte Vorlesungen sinnvolle Einnahmequellen für finanziell kurz gehaltene Universitäten? Oder sollten sich die Hochschulen von jedem Werberummel fernhalten? Uni-Report fragte Angehörige der Goethe-Universität, was sie von Werbung auf dem Campus halten.

teresse ist. In diesen Fällen übernehmen die Firmen die Kosten der Untersuchung, zum Beispiel einer Befragung, oft bezahlen sie den Studenten auch ein Praktikantengehalt. Ein Archäologe hat in dieser Hinsicht natürlich nicht so viele Möglichkeiten wie ein Betriebswirt oder ein Naturwissenschaftler, aber hier könnte noch einiges getan werden.



Klaus-Peter Kaas

Einträglich wäre außerdem das Sponsoring, das heißt, ein Unternehmen zahlt beispielsweise Geld dafür, daß es mit dem Namen der Universität werben darf. Das Universitätssponsoring, wie es in den USA gang und gäbe ist, könnte auch bei uns für einige Unternehmen interessant werden. Das anzuregen, ist zwar eine schwierige Aufgabe für die Universität, aber langfristig durchaus lohnend.



Rudolf Düker, Dezernent Rechnungswesen und Datenverarbeitung

Werbung in dem üblichen Sinn betreiben wir bisher nicht. Aber dafür macht die Universität Eigenwerbung durch Wissenschaftstransfer. Sie beteiligt sich etwa an Fachmessen, wodurch sich Kooperationen mit Firmen ergeben können.

Aus finanzieller Sicht besteht auf seiten der Universität kaum Interesse, als Werbeträger Geld einzunehmen, da derartige Einnahmen nicht der Universität, sondern dem Land zufließen würden. Durch eine Änderung des Haushaltsplans müßte gewährleistet werden, daß die Universität Einnahmen aus Werbung ohne Mitspracherecht des Landes und ohne Anrechnung auf den Landeszuschuß unmittelbar für universitäre Aufgaben verausgaben könnte. Zu klären wären aber auch die steuerlichen Rahmenbedingungen. Auf Betreiben des Bundesfinanzministers wird derzeit die steuerliche Behandlung von Einnahmen der Universitäten aus Industrie-Kooperationen diskutiert. Sofern die Universität aus der Werbung sicherlich steuerpflichtige Einnah-



Rudolf Düker



Nach Einführung der Studiengebühren: Das Angebot bleibt, die Nachfrage sinkt — gute Zeiten für die Werbewirtschaft...

men erzielt, könnte dieses die Überlegungen des Bundesfinanzministers, auch andere Einnahmen der Steuerpflicht zu unterwerfen, stärken. Für uns hier in Frankfurt würde dies etwa 1,5 Mill. Mark jährlich ausmachen, die dann natürlich nicht mehr für universitäre Aufgaben verausgabt werden könnten. Und nach dem Steuerrecht könnte dies für zehn Jahre rückwirkend der Fall sein. Es ist uns aber bewußt, daß wir im Laufe der Zeit auf dem Gebiet der Werbung etwas tun müssen. Im Rahmen der derzeitigen Diskussion über die Globalisierung auch der Universitätshaushalte und einer evtl. Budgetierung lassen sich sicherlich die derzeitigen

starren haushaltsrechtlichen Vorschriften aufweichen, so daß Einnahmen aus Werbung auch unmittelbar der Universität zugute kommen. Allerdings sollte die Universität bei der Auswahl der Werbepartner darauf bedacht sein, daß ein Zusammenhang mit universitären Aufgaben besteht. Werbung etwa für eine bekannte Non-food-Kette auf universitärem Gelände kann ich mir persönlich nicht vorstellen.



Detlev Nyga, Student der Politologie im 9. Semester

Werbung ist in Ordnung, wenn in Vorlesungsverzeichnissen oder auf Kopiervorlagen geworben



Detlev Nyga

wird. Schön wäre es auch, wenn der Campus mit Bänken verschönert würde, auf denen Sponsoren genannt werden. Nicht in Ordnung finde ich aber, wenn penetrant mit farbiger Überredungskunst dem Studierenden Konsum nahegelegt wird. Was auf der Straße rumsteht, das reicht, die Uni sollte sich dafür zu schade sein. Mich jedenfalls würden Plakatwände oder Werbespots vor den Vorlesungen stören.



Heidi Müller, Studentin der Betriebswirtschaftslehre im 4. Semester

Ich bin schon dafür, daß sich die Uni mit Hilfe von Werbung Geld beschafft — aber nur unter der Voraussetzung, daß die Einnah-



Heidi Müller

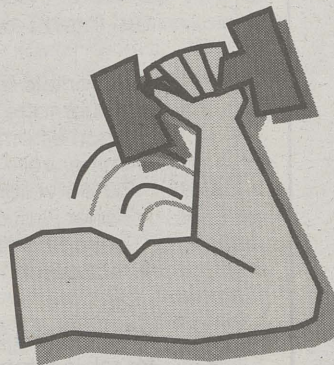
men den Studenten zugute kommen und nicht durch unnötigen Verwaltungsaufwand aufgebracht werden. Allerdings, wer will schon vor der Vorlesung und auf dem Weg dorthin mit Werbung berieselt werden? Außerdem würde sicher der Großteil der eingenommenen Gelder an die beauftragten Werbeagenturen fließen.

Umfrage und Fotos von Uni-Report-Mitarbeiterin Claudia Becker

Fit für die Uni



Aufdrehen mit dem starken Gesundheitsprogramm der DAK



Kondition im Seminar-Marathon: Kurse gegen Prüfungsstress * Autogenes Training

Fit im Kreuz: Rückenschule, DAK - Rückenfitness

Kraft-Kicks: Aqua-Jogging, Walking
Dynamische Power: Qi Gong

* nächster Kurs: 18., 19.05.96

Klick

Nur ein kleines Fenster aus über 100 Seiten Gesundheitsangeboten Anrufen. Einschreiben. Dabeisein. Tel. DAK 0 69 / 9 59 23 - 204

DAK - Eine Entscheidung mit gesundem Menschenverstand

TOEFL-Test im Sprachlabor

Im Sprachlabor des Didaktischen Zentrums kann der Sprachtest für ein Studium im Ausland (TOEFL) absolviert werden. Testkandidaten können die Universität Frankfurt als Testort (N220) angeben.

Die Prüfungstermine für 1996/97 (in Klammern der Anmeldeschluß): 26. 10. (9. 9.), 16. 11. (30. 9.), 11. 1. 97 (25. 11. 96), 8. 2. 97 (26. 12. 96), 19. 4. 97 (2. 3.), 10. 5. (23. 3.). Die Anmeldung erfolgt wie bisher: Cito/TOEFL, P.O. Box 1203, NL 6801 BE Arnhem. Weitere Informationen bei Dr. Jörg Kujaw, Turm, Raum 231, Telefon 798/23797.

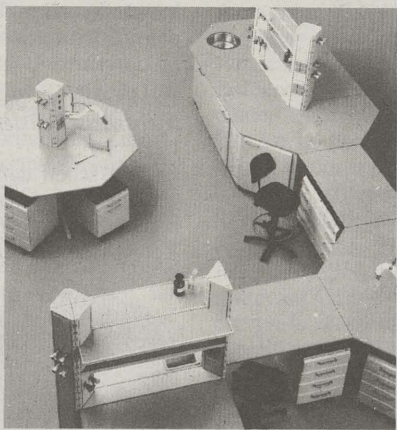
Übungszeiten im Sprachlabor

Mo., Di., Do. 14—17 Uhr

Mi. 14—18 Uhr

Fr. 10—13 Uhr

Turm, 2. Stock, Raum 240, Tel.: 798/23797, Dr. Jörg Kujaw



Innovation
im
Dienste

des
Menschen

Systemlabor.

köttermann

Systemlabor erfüllt alle Ansprüche an eine moderne Laboreinrichtung in Bezug auf Ergonomie, Sicherheit und Funktionalität.

Es bietet ein Höchstmaß an individuellen Lösungsmöglichkeiten für effiziente Arbeitsplätze und eine persönliche, die Kreativität des Menschen fördernde Arbeitsumgebung. Wir fertigen das Systemlabor aus Stahl. Stahl ist extrem langlebig und vollständig recyclingfähig.

Wenn Sie mehr über das Systemlabor wissen wollen, wenden Sie sich an Ihren Laborfachhändler oder fordern Sie unseren neuen Katalog an.



Köttermann GmbH & Co
Industriestraße 2-10, 31311 Uetze
Telefon (05147) 97 60
Telefax (05147) 97 68 44

NEU BERUFEN

Dirk Fabricius

Wie entsteht Rechtsbewußtsein? Dieser zentralen Frage geht Dr. Dirk Fabricius als neuer Professor für Strafrecht und Kriminalpolitik am Fachbereich Rechtswissenschaft nach. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Tübingen und Gießen von 1968 bis 1972 und einem Psychologiestudium in Gießen und Berlin bis 1979 arbeitete er zunächst als Rechtsanwalt. 1980 wurde er am Fachbereich Rechtswissenschaft in Hannover Akademischer Rat. 1984 folgte seine Dissertation mit dem Thema „Betrug, Betrugsbegriff und gesellschaftliche Entwicklung“, 1993 habilitierte er sich mit einer Arbeit über „Juristenpersönlichkeit, Urteilsrichtigkeit und Kriminalprävention“.

Entsprechend seinem Werdegang liegt das Forschungsgebiet von Dirk Fabricius in den Grenzbereichen von Recht und Psychologie. Sein besonderes Interesse liegt in der Frage, wie Vorstellungen von Kriminalität und Strafrecht sowohl bei Juristen als auch bei Nichtjuristen entstehen und die Basis für kriminalpolitische Forderungen und Konzepte abgeben. Außerdem forscht er, wie Migration und Kulturkonflikte juristisch



Dirk
Fabricius

verarbeitet werden. Der Schwerpunkt seiner Lehre liegt darin, seinen Studenten die Relevanz von Psychologie für Juristen zu

vermitteln und ihnen Einblicke in die Praxis psychologisch/psychiatrischer Begutachtung, Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten für Straftäter zu geben.

Eberhard Feess



Eberhard
Feess

Zum Sommersemester hat Dr. Eberhard Feess die Professur für Wirtschaftliche Staatswissenschaften am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften übernommen. Feess, Jahrgang 1959, studierte in Frankfurt Soziologie und Volkswirtschaftslehre, die er bis 1986 abschloß. Nach 1987 leitete er am Institut für Ökologie und Unternehmensführung Forschungsprojekte aus allen Bereichen der Umweltökonomie. 1988 promovierte Feess in Soziologie mit einer kapitaltheoretischen Arbeit. Nach seiner Habilitation in Frankfurt 1994 bei Prof. Bertram Schefold war er seit März 1994 Inhaber des Lehrstuhls für Industrieökonomie an der European Business School.

Seine Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind die Mikroökonomie, die Umweltökonomie und die Ökonomische Theorie des Rechts. Aktuelle Projekte beschäftigen sich mit der Haftung von Kreditgebern für Umweltschäden und dem Zusammenhang von Umwelt und strategischer Handelspolitik. sst

PERSONALIEN

Klaus-Dieter Eckardt, Abt. Liegenschaft und Technik im Dezernat IV, feierte am 15. 12. 1995 sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Wilfried Forstmann, Historisches Seminar am Fachbereich Geschichtswissenschaften, feierte am 1. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Angelika Henne habilitierte sich im Juli 1995 im Fachbereich Physik mit dem Thema „Methoden zur Beschreibung interatomarer Stoßprozesse mit einem und zwei aktiven Elektronen“.

Marion Jordan, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II am Fachbereich Neuere Philologie, feiert am 17. Mai ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Rüdiger Leimbach, Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften, feierte am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Hans-Rudolf Schmidt habilitierte sich im Februar 1995 im Fachbereich Physik mit dem Thema „Kollektive Aspekte hochenergetischer Schwerionenreaktionen“.

Dr. Reinhold Wannemacher habilitierte sich im Februar 1995 im Fachbereich Physik mit dem Thema „Spektroskopie der homogenen Linienbreite von Störstellen in Kristallen und Gläsern“.

Magisterstudiengang Arbeitslehre

Am Institut für Polytechnik/Arbeitslehre des Fachbereichs 21 (Sportwissenschaften und Arbeitslehre) kann seit kurzem als Nebenfach in Magisterstudiengängen das Fach Arbeitslehre studiert werden. Arbeitslehre ist ein fachübergreifender und praxisorientierter Studiengang, in dessen Mittelpunkt das Zusammenwirken ökonomischer, sozialer und technischer Aspekte der Arbeitswelt steht.

Der praktische Teil umfaßt ein sechswöchiges vor- und nachbereitete Betriebspraktikum sowie Exkursionen und Betriebserkundungen. Das Studienangebot im Fach Arbeitslehre soll dazu beitragen, Theorie und Praxis im Studium zu verbinden und die Berufschancen der Studierenden zu verbessern. Weitere Informationen sind am Institut für Polytechnik/Arbeitslehre, Robert-Mayer-Straße 1, erhältlich. UR

IMPRESSUM

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Pia J. Barth (verantw.), Mitarbeit: Sven Stille, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069/798-22531 oder -22472, Telex: 413932 unif d., Telefax: 069/798-28530. e-mail: presse.uni-frankfurt.de

Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main.

Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UNI-REPORT erscheint alle drei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.



Clever kombiniert

Unfallversicherung + Unfall-Rente

Eine Unfallversicherung ist gut. Die zusätzliche Unfall-Rente ideal. Denn so haben Sie beides: einmalig eine größere Summe, um z. B. Ihr Heim der neuen Situation anzupassen, lebenslang die monatliche Rente, um Ihren Lebensstandard zu erhalten.

Ihre Vorteile mit der Basler Unfall-Rente:

- ◆ dauerhafte finanzielle Absicherung nach einem Unfall
- ◆ immer volle Auszahlung: 100 % Rente ab 50 % Invalidität
- ◆ Basler Plus: doppelte Rente für Berufstätige beim Freizeitunfall
- ◆ maßgeschneiderte Tarife

Informieren Sie sich jetzt über die starke Kombination der Basler:

Regionaldirektion
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 4, 61281 Bad Homburg
Telefon 0 61 72 / 1 25-446 u. 0 61 72 / 1 25-473

Sie haben viel erreicht.
Wir bewahren es.

Industrie • Gewerbe • Privat

Krawattenset satirisch

Vor sechs Jahren ging mir am 1. April ein Rundschreiben des damaligen Präsidenten zu. Nach der Begebenheit, die sich jüngst im Senat zugetragen hat, will ich den Inhalt jenes Schreibens, das ich glücklicherweise aufbewahrt hatte, der Universitätsöffentlichkeit nicht länger vor-enthalten:

„Sehr geehrte Kollegen, vor einiger Zeit habe ich Vorschläge gemacht, dem äußeren Erscheinungsbild unserer Universität ein einheitliches Aussehen zu verleihen. Mit großer Freude kann ich feststellen, daß diese Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. (...)“

Dank der großzügigen Spende eines Textilfabrikanten, dem die Förderung der Universität am Herzen liegt, kann ich Ihnen heute ein besonders schönes Angebot machen. Es handelt sich um ein Krawatten-Set, ein Stück aus pflegeleichtem Polyester in Alltagsgrau und ein Stück aus reiner Seide in festlichem Rotorange, jeweils mit eingewebter Goethe-Vignette in Brusthöhe. (...)“

Mit freundlichen Grüßen, Prof. Dr. K. Ring (...)

PS: Von der Frauenbeauftragten wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß unser Spender leider den jüngsten Erlaß des HMWK betreffend die Gleichstellung von Frauen an der Universität nicht berücksichtigt hat. Inzwischen liegt mir jedoch die Zusage vor, daß entsprechende Schal-Sets nachgeliefert werden.“

Nach anfänglichem Befremden begriff ich damals in angenehmer Erheiterung, daß da jemand eine köstliche Satire aufgelegt hatte.



Foto: P. Barth

Nun aber lese ich im Protokoll der Senatssitzung vom 10. Januar 1996 unter Ziffer 3.2, daß der amtierende Präsident tatsächlich eine „Universitätskrawatte“ hat anfertigen lassen. Und wie in jener Satire vorweggenommen, mußte er tatsächlich, wie man aus Senatskreisen erfährt, von einer Senatorin darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch ein entsprechendes Accessoire für die Damen anzubieten sei. Im Protokoll heißt es, die Krawatte werde „später noch durch ein Universitäts-Halstuch (für Damen) ergänzt“.

Mit Besorgnis erkenne ich, daß anscheinend keine Satire mehr möglich ist, die nicht über kurz oder lang von der Wirklichkeit eingeholt wird. Schließlich habe ich vor zwei Jahren im Uni-Report meinerseits eine Satire veröffentlicht, in der, angesichts wachsender Finanzierungslücken, ange-regt wurde, „Professoren könnten — wie im Sport längst gang und gäbe — Firmen-Logos als Sakko- oder Krawatten-Sticker präsentieren“.

So treibt mich nun das schlechte Gewissen um, daß ich es schuldig bin, wenn demnächst die Kolleginnen und Kollegen nicht mehr mit dem Goethe-Kopf, sondern mit Durstlöcher- und Schokoriegelembelen in die Vorlesungen gehen.

Günter Ropohl

LESERBRIEFE

„Interdisziplinarität ad absurdum geführt“, „Warum gehören Sonne, Mond und Sterne in den Physikunterricht, Herr Siemens?“, Uni-Report 3/1996

Lieber Fachbereich Physik, Interdisziplinarität ist kein eigenes Wissensgebiet, sondern beschreibt eine Form des Zuganges zu Wissen. Dieser Zugang kann fachspezifisch sein, interdisziplinär — oder besser transdisziplinär — oder auch zum Beispiel handelnd. Der interdisziplinäre Zugang erschließt, wie jeder andere, Fachwissen. Sein Verdienst liegt nun allerdings darin, daß er das jeweilige Fachwissen in seiner Bedeutung, in Abgrenzung zu anderen Wissensformen, damit in seinen Grenzen, erkennbar macht. Interdisziplinarität vermittelt also Fachwissen ohne Fachverdummung.

Lieber Kollege Siemens, zum Mond gehört die Romantik und auch die Mondnacht, um nur wenig zu nennen. Wenn man den Unterricht so gestaltet, daß Schülerinnen und Schüler selbst etwas entdecken können, was sie Ihrer Meinung nach ja sollen, so sind die Fragen, die sich Schüler stellen, nicht fachwissenschaftliche, sondern alltägliche. Aus diesem didaktischen Ansatz resultiert notwendig ein interdisziplinärer Unterricht. Lehrende können diesen Unterricht nur durchführen, wenn sie diese Zugangsweise erfahren haben. Denn erst aus der Erfahrung mit interdisziplinären Fragestellungen ist es möglich, Schülerinnen und Schülern deutlich zu machen, was den Mond der Romantik von dem der Physik unterscheidet. Ohne diese Einsicht bleibt der physikalische Mond zwar kein romantisches, aber ein durchaus mystisches Gebilde. Es ist also doch Zeit, Lehrer — und vielleicht auch Lehrerinnen? — für interdisziplinären Unterricht zu qualifizieren. Und ein wenig Entmystifizierung kann doch auch Diplomanden nicht schaden.

Mit freundlichen Grüßen
Gerold Scholz

Interdisziplinarität ad absurdum geführt, Uni-Report 3/96

Der Dekan des Fachbereichs Physik beklagt sich darüber, daß die Landesregierung an den Schulen das Fach „Naturwissenschaften“ anstelle der bisherigen Fächer „Physik“, „Chemie“ und „Biologie“ einführen will. Soweit der Dekan kritisiert, daß Schulpolitik und Lehrerbildungspolitik vom Kultusminister nicht vernünftig koordiniert werden, kann er breiter Zustimmung in der Universität sicher sein. So erleben wir in der Arbeitslehre zur Zeit, daß dieses Fach zwar verbindlich in den Gymnasien eingeführt worden ist, aber keineswegs zum Prüfungsfach des gymnasialen Lehramtes gemacht wird. Es geht also genau so wie mit den „Naturwissenschaften“: An den Schulen soll gelehrt werden, wozu kein Lehrer ausgebildet worden ist. Die Universität muß den Kultusminister in aller Form darum bitten, endlich das Geheimnis zu lüften, wie kompetenter Schullehrer mit unkompetenten Lehrern zu verwirklichen ist. In der Sache freilich wäre der Protest des Fachbereichs Physik überzeugender ausgefallen, wenn der Dekan hätte mitteilen können, daß eine Gemeinsame Kommis-

sion der Fachbereiche Physik, Chemie und Biologie bereits eingerichtet worden wäre, um die Grundlinien eines Schulfachs „Integrierte Naturlehre“ zu erarbeiten und einen entsprechenden Lehramtsstudiengang zu entwickeln. Immerhin räumt er ein, „daß die Natur eine Einheit und interdisziplinäres Denken heute wünschenswert ist“. Warum sollte man daraus, jedenfalls in der Lehrerbildung, nicht die Konsequenz ziehen, endlich auch im Wissensangebot jene Integration herzustellen, die man bislang allein von den Wissensverwendern erwartet? Die Schwierigkeiten, die dabei bewältigt werden müssen, sind im Parallellfall der Arbeitslehre nur allzu bekannt. Da müssen Ökonomie, Sozioökonomie und Technologie zu einer integrierten Lehre von der materiellen Kultur verknüpft werden, und da ist noch viel zu tun. Wenn aber die Hochschullehrer meinen, derartige Integration sei im Wissensangebot nicht zu leisten, können sie eigentlich auch nicht damit rechnen, daß dies dann die Wissensverwender, die Studierenden und Lehrenden, ihrerseits schaffen werden.

Wer interdisziplinäre Lehre für unmöglich hält, verurteilt den Wissensverwender zum wandelnden Lexikon, in dem es nicht einmal Verweisungspfeile gibt; er verurteilt die Gesellschaft zu einer Masse von Wissensatomen, die keinen gemeinsamen Verständigungszusammenhang, also keine Kultur mehr besitzen. Das aber hieße, die Disziplinarität ad absurdum zu führen!

Günter Ropohl

Institut für Polytechnik/Arbeitslehre Fachbereich Sportwissenschaften und Arbeitslehre

PREISE

DAAD-Preis für ausländische Studierende

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) stellt den Hochschulen ein Preisgeld von 2000 Mark zur Verfügung, mit dem pro Jahr eine hervorragend qualifizierte ausländische Studentin oder ein Student ausgezeichnet werden kann. Mit dem Preis können besondere akademische Leistungen, aber auch bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches oder hochschulinternes Engagement ausgezeichnet werden. Eine Selbstbewerbung ist nicht möglich. Vorschläge von Hochschullehrern/innen zur Nominierung einer Kandidatin oder eines Kandidaten bis zum **31. Mai 1996** an die Akademische Auslandsstelle, z. Hd. Herrn Skills. Weitere Informationen im Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 523/524, Tel. 798-22307 oder -28402.

Bitte um Unterstützung

Das Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit (ZFN) veranstaltet vom 16. bis 19. Oktober 1996 die Konferenz Geschlechterperspektiven in der Frühen Neuzeit / Gender in Perspective. Dazu werden für Teilnehmer/innen Übernachtungsmöglichkeiten jeglicher Art gesucht. Außerdem soll je nach Bedarf gegen Entgelt eine Kinderbetreuung organisiert werden, für die sich noch interessierte Studierende melden können. Nähere Informationen beim ZFN, Kettenhofweg 135, Tel. 798-23282.

Von Computerkurs bis Haushaltsrecht

Das Didaktische Zentrum hat für die innerbetriebliche Weiterbildung noch Plätze frei:

Referat und Diskussion
Einführung in das Haushaltsrecht
Referent: Rudolf Düker
Termin: 20. 5. 1996, 9—12 Uhr

Referat und Diskussion
Personalaspekte bei Lehrbeauftragten, Gastprofessuren bzw. Gastvortragenden, Dienstreisen und Reisekostenabrechnungen
Referent/innen: Hartmut Fink, Silke Mai, Marlies Zimmer
Termin: 10. 6. 1996, 9—12 Uhr

Referat und Diskussion
Vertragsangelegenheiten (auch Drittmittel) für Hilfskräfte (mit und ohne Abschluß) und Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
Referent/in: Maria Brams, Hans Jürgen Schunk
Termin: 20. 6. 1996, 9—12 Uhr

Diskussionsrunde
Sexuelle Diskriminierung am Arbeitsplatz
Referentin: Dr. Angela Gies
Termin: 14. 6. 1996, 9.30—11.30 Uhr

Diese Veranstaltungen finden alle im Turm, 1. Stock, Raum 102 a, statt. Die maximale Zahl der Teilnehmenden für alle Veranstaltungen ist 20.

Computerkurs
Virenschutz und Backup unter Windows

Referent: Roland Winnerl
Termin: 31. 5. 1996, 9—15 Uhr
Voraussetzungen: Windows I/II

Computerkurs
WinWord III: Serientexte
Referentin: Erika Dobberstein
Termin: 14. 6. 1996, 9—15 Uhr
Voraussetzungen: WinWord II

Die Kurse finden im Turm, 33. Stock, Raum 3301, statt. In beiden Kursen sind noch jeweils 5 Plätze frei.

Anmeldungen (mit den Anmeldeformularen des Programms zur Weiterbildung des Personals oder kurzem Brief) bei Dr. Michael Dietrich, Arbeitsbereich III, Didaktisches Zentrum, Telefon 798-22192.

Hochschule und Wissenschaft im Rundfunk

Hörfunk

— samstags, 13.05 bis 14.00 Uhr, hr 2

CampusRadio

11. 5. „Einführung in den Jungle: Vom Übergang ins Studium“
18. 5. „Andersherum: Über Lesben und Schwule“
25. 5. „Keine Lust auf Politik? Wenn es den AstA nicht gäbe...“

Informationen über CampusRadio sind im World Wide Web (WWW) abrufbar unter „http://www.rz.uni-frankfurt.de/stud/projekte/campus-radio/“

— montags, 20.05 bis 20.30 Uhr, hr 2

Wissenschaftsjournal

Themenvorschau über Fernsehtext in hessen drei, Tafel 475

— dienstags, 20.05 bis 20.30 Uhr, hr 2

Medien-, Theater-, Filmjournal

— mittwochs, 16.05 bis 17.00 Uhr, hr 2

Forum Leib und Seele

— donnerstags, 16.05 bis 17.00 Uhr, hr 2

Bildungsforum

— donnerstags, 20.05 bis 20.45 Uhr, hr 2

Funkkolleg „Steuern — das Geld der Gesellschaft“

— freitags, 16.05 bis 17.00 Uhr, hr 2

Umweltforum

— samstags, 16.05 bis 17.00 Uhr, hr 2

Forum Medien und Kommunikation

— sonntags, 17.05 bis 18.30 Uhr, alle 6 Wochen, hr 2

Wissenschaft im Kreuzverhör

— montags bis freitags, 8.05 bis 9.00 Uhr, hr 2

— samstags, 8.05 bis 8.30 Uhr, hr 2

Wissenswert

— sonntags, 20.05 bis 21.00 Uhr, hr 2

Abendstudio

12. 5. Zum Motiv der Gewalt im lateinamerikanischen Roman

19. 5. „Das Kunstwerk des guten Lebens“

Zur Aktualität Gustav Landauers

26. 5. Satelliten sehen Dich an

— montags bis sonntags, 16.35 bis 17.00 Uhr, Deutschlandfunk

Forschung aktuell: Aus Naturwissenschaft und Technik

— samstags: Computer und Kommunikation

— sonntags: Wissenschaft im Brennpunkt

Hörfrequenzen

Hessischer Rundfunk, 2. Programm: 96,7 MHz,

Deutschlandfunk: UKW 103,3 MHz oder MW 1539 kHz

Fernsehen

— donnerstags, 23.00 bis 23.45 Uhr, hessen 3

Aus Wissenschaft und Forschung

8. 5. Reality on the rocks

oder: der Urknall, das Nichts und die Weltenformel (1)

16. 5. Reality on the rocks (2)

23. 5. Reality on the rocks (3)

8. 5. Mittwoch
 Reihe „The Feminist Wednesday Lecture“
 „Sich selbst geben“: Harriet Jacobs' slave narrative
 PD Dr. Ulla Haselstein
 12 Uhr, Seminarraum i. Keller, Kettenhofweg 135
 — Veranstalter: Inst. f. England- u. Amerikastudien

Ringvorl. „Nachdenken über eth. Fragen in d. Medizin“
 Nachdenken über ethische Fragen: Was bringt mir das?
 Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius
 14 Uhr c. t., Hörs. d. HNO-Zentr., Haus 8, Eing. E, Theodor-Stern-Kai 7
 — Veranstalter: Fb Humanmed., KHG

Die Frau im Islam — Stellung u. Rolle d. Frau im Koran u. im heutigen Verständnis islam. Gesellschaften
 Prof. Dr. Gertrude Deninger-Polzer
 14 Uhr c. t., Hörs. 14, Hörsaalgebäude
 — Veranstalter: Uni d. 3. Lebensalters

Informationsveranstaltung European Association of Turkish Academics (EATA)
 14 Uhr, Konferenzraum I + II, über Lab-saal
 — Veranstalter: EATA

Wann lebte die Eva der Nu-Chah-Nulth-Indianer? Über d. Schätzen v. Stammbäumen aus DNA-Daten
 Prof. Dr. Anton Wakolbinger
 16.30 Uhr, Raum, 711, Robert-Mayer-Str. 10
 — Veranstalter: Fb Mathematik

Afrika-Kolloquium
 Geschichtsschreibung an d. inneren Grenze: Dynast. Prozesse zw. d. Königstümern v. Wagadugu u. Yatenga u. d. Identität d. Moose (Mossi)
 Christoph Pelzer, Bayreuth
 18 Uhr s. t., Liebigstr. 41, 2. St.
 — Veranstalter: Inst. f. Hist. Ethnologie

Reconstruction of infant trauma in dreams and in the analytic situation
 Lynda Share, Los Angeles
 18 Uhr c. t., Turm, Robert-Mayer-Str. 5, 37. St., Raum 3701
 — Veranstalter: Institut f. Psychoanalyse

Convergence in Monetary Inflation. Models with Heterogeneous Learning Rules
 Prof. Seppo Honkapohja, Helsinki
 18 Uhr c. t., Raum 320 C, Mertonstr. 17
 — Veranstalter: Fb Wirtschaftswiss.
 Reihe „Studium u. Praktikum in den USA“



PIZZA WORLD

Pizza-Spaß in 30 Minuten
 Mo - Fr 16.30 - 23.00 Uhr
 Sa 11.30 - 23.00 Uhr
 Sonntag und Feiertags 11.30 - 23.00 Uhr

Begrenztes Liefergebiet, ansonsten 2 bis 3 DM mehr.
 Hügelsstraße 177
 60431 Frankfurt
 Telefon 069/53 90 33

Zwei Semester USA — Ehemalige Stipendiaten berichten
 Podiumsdiskussion
 18 Uhr, Staufenstr. 1
 — Veranstalter: Amerika Haus Frankfurt

Film — Campus Kino
 Stadtgespräch
 19 Uhr s. t., Hörsaal H I, Hauptgebäude, Eintritt: 3,50 DM
 — Veranstalter: RCDS

Reihe „Physik in Frankfurt“
 Das Niedrigenergiehaus — keine Utopie, sondern erklärtes Ziel
 Prof. Dr.-Ing. Rolf-Rainer Schulz
 19.30 Uhr, Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

Ernst Machs Lob der Erfahrung
 Prof. Dr. Renate Wahsner, Berlin
 20 Uhr c. t., Dantestr. 4—6, Raum 4
 — Veranstalter: Fb Philosophie

Solar-Exkursion Freiburg-Strasbourg
 3.—5. Juni, Anmeldung bis 10. Mai bei KHG, Tel. 74 80 77
 — Veranstalter: KHG, Kath. Studg. FH

9. 5. Donnerstag

Reihe „Studium u. Praktikum in den USA“
 Programme d. CIEE: Zum Praktikum, Sprachkurs oder zum Studium während d. Sommermonate nach USA?
 Dr. Kurt Gamerschlag, Bonn
 18 Uhr, Staufenstr. 1
 — Veranstalter: Amerika Haus Frankfurt

Pantanal u. atlant. Küstenwald in Brasilien: Löwenäffchen, Jabiru & Co.
 Dr. Christian R. Schmidt
 20 Uhr s. t., Stanley-Saal, Zoo-Gesellschaftshaus, Alfred-Brehm-Platz 16
 — Veranstalter: Zoolog. Garten, Zoolog. Institut

10. 5. Freitag

Vergleichende Neuroanatomie: Status quo am Beispiel kieferloser Fische — geht es von hier aus weiter?
 Dr. Helmut Wicht
 11 Uhr c. t., Haus 27 B, Gr. Hörs., Theodor-Stern-Kai 7
 — Veranstalter: Zentrum d. Morphologie

Die gewaltigen Mauern Ilios. Zur Rolle d. Befestigungsmauer Trojas in Sage u. Geschichte
 PD Dr. Dieter Hertel, Köln
 17 Uhr c. t., Gräfstr. 76, 7. St., Raum 714
 — Veranstalter: Archäolog. Inst.

Die Fernrohre Galileis — Dichtung oder Wahrheit?
 V. Nebel
 20 Uhr, Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

13. 5. Montag

Institutional Investors, Unstable Financial Markets and Monetary Policy
 Prof. E. Philip Davis
 17 Uhr c. t., Raum 320 C, Mertonstr. 17
 — Veranstalter: Fb Wirtschaftswissenschaften

14. 5. Dienstag

Delta T-Zell Rezeptor Repertoire intestinaler u. peripherer Lymphozyten
 Dr. Wolfgang Holtmeier
 14 Uhr c. t., Hörs., Paul-Ehrlich-Str. 51—59, 63225 Langen
 — Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

Gesamtkursermittlung versus fortlaufender Handel: Erste Ergebnisse einer vergleichenden experimentellen Untersuchung
 Erik Theissen
 17 Uhr c. t., Raum 308 B, bei größerem Zuhörerkreis: Hörs. H
 — Veranstalter: Fb Wirtschaftswiss.

Siedlungen der Röm. Kaiserzeit auf d. „Aldenhovener Platte“ im Rhein. Braunkohlenrevier
 Dr. Karl Heinz Lenz, Köln
 15 Uhr c. t., Arndtstraße 11, 2. Stock
 — Veranstalter: Sem. f. Vor- und Frühgeschichte

Die Entwicklung epithelialer Zellpolarität

Prof. Dr. Elisabeth Knust, Köln
 17 Uhr c. t., Hörs. d. Zoolog. Inst., Siesmayerstr. 70
 — Veranstalter: Zoologisches Institut

Neuere Beiträge zur Organischen Synthese mit niedervalentem Titan u. Chrom
 Dr. Alois Fürstner, Mülheim/Ruhr
 17.30 Uhr, H 1, Marie-Curie-Str. 11
 — Veranstalter: Inst. f. Organ. Chemie

Reihe „Studium u. Praktikum in den USA“

USA für JuristInnen: Studium, Referendarstage u. anwaltl. Praxis
 Podiumsdiskussion/Workshop
 18 Uhr, Staufenstr. 1
 — Veranstalter: Amerika Haus Frankfurt

Reihe „Anderes Bild von Lehre“

24 Stunden sind ein Tag — Ästhetisches Lernen am eigenen Leib
 Prof. Dr. Adelheid Staudte
 18 Uhr c. t., Hörsaal B, Hauptgebäude, Mertonstraße
 — Veranstalter: Fb Erziehungswissenschaften u. a.

Kulturanthropolog. Filmreihe
 „Sehstörung“
 von Elisabeth Mohn
 20.30 Uhr, BCN-Cafe, 1. St. (ehem. Shell-HH), FH, Nibelungenplatz
 — Veranstalter: Inst. f. Kulturanthropolog. u. Europ. Ethnolog.

15. 5. Mittwoch

Der religiöse Wahn
 Prof. Dr. Reinhard Steinberg, Klingenstein
 17 Uhr c. t., Hörs. d. Zentr. d. Psychiatrie, Heinr.-Hoffmann-Str. 10
 — Veranstalter: Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie II

Jüngste Fortschritte in d. katalyt. chem. Prozeßentwicklung in Deutschland
 Prof. Dr. Klaus Kühlein
 17 Uhr c. t., Hörs. 1, Marie-Curie-Str. 11
 — Veranstalter: Gesellsch. Dt. Chemiker, Inst. f. Anorg. Chem.

Reihe „Normentstehung aus histor. Sicht“
 Normentstehung im Mittelalter II
 Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Diestelkamp
 18 Uhr s. t., Raum 416, Juridicum
 — Veranstalter: Graduiertenkolleg Rechtsgesch., Prof. Dr. J. Rückert

Afrika-Kolloquium
 Feuer, Alkohol und Zigaretten: Zum Europäerbild im Bori-Kult der Hausa
 Matthias Krings, Mainz
 18 Uhr s. t., Liebigstr. 41, 2. St.
 — Veranstalter: Inst. f. Hist. Ethnologie

Film — Campus Kino
 Mrs. Doubtfire
 19 Uhr s. t., Hörsaal H I, Hauptgebäude, Eintritt: 3,50 DM
 — Veranstalter: RCDS

17. 5. Freitag

Strahlung — Botschaft der Sterne
 O. Debus
 20 Uhr s. t., Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

19. 5. Sonntag

Sonnenbeobachtung
 D. Bönning
 15—19 Uhr, Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

20. 5. Montag

Molecular cues for developing sympathetic cells and their preganglionic innervation
 Dr. K. Unsicker, Heidelberg
 18 Uhr c. t., Hörs. d. Inst., Deutschordenstr. 46
 — Veranstalter: MPI f. Hirnforschung

Gesundheit u. Krankheit im Verständnis untersch. Kulturen
 19.30 Uhr, Klinikum d. Uni, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 23 B, Kursraum 2
 — Veranstalter: Senckenberg. Inst. f. Gesch. d. Med., Inst. f. Allg.-Med., KHG

21. 5. Dienstag

The Value Impacts of International Corporate Diversification
 Prof. Gordon M. Bodnar, Pennsylvania
 17 Uhr c. t., Raum 308 B, bei größerem Zuhörerkreis: Hörs. H
 — Veranstalter: Fb Wirtschaftswiss.

Homeoboxgene u. d. Spezifizierung embryonaler Territorien
 PD Dr. Michael Kessel, Göttingen
 17 Uhr c. t., Hörs. d. Zoolog. Inst., Siesmayerstr. 70
 — Veranstalter: Zoologisches Institut

Reihe „Anderes Bild von Lehre“
 Im Medium von Geschichten lernen
 Prof. Dr. Michael Raske
 18 Uhr c. t., Hörsaal B, Hauptgebäude, Mertonstraße
 — Veranstalter: Fb Erziehungswissenschaften u. a.

22. 5. Mittwoch

Reihe „The Feminist Wednesday Lecture“
 Vergewaltigung u. Normalität — Psychoanalyt. Gedanken zur Rolle v. Gewalt im Geschlechterverhältnis
 Prof. Dr. Christa Rohde-Dachser
 12 Uhr, Seminarraum i. Keller, Kettenhofweg 135
 — Veranstalter: Inst. f. England- und Amerikastudien

Angina Pectoris u. Myokardinfarkt — Pharmakolog. Alternativen einer wirksamen Primär- u. Sekundärprävention
 Prof. Dr. Dieter Palm
 14 Uhr c. t., Hörs. 14, Hörsaalgebäude
 — Veranstalter: Uni d. 3. Lebensalters

Die religiöse Dimension d. Individuationsprozesses — mit Beispielen aus d. Mystik
 Rolf Kaufmann, Kappel, Schweiz
 17 Uhr c. t., Hörs. d. Zentr. d. Psychiatrie, Heinr.-Hoffmann-Str. 10
 — Veranstalter: Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie II

Afrika-Kolloquium
 „Strebe nach Wissen, selbst wenn es in China ist!“ Muslim. Frauen u. säkulare Bildung in Nordnigeria
 Katja Werthmann
 18 Uhr s. t., Liebigstr. 41, 2. St.
 — Veranstalter: Inst. f. Hist. Ethnologie

Reihe „Normentstehung aus histor. Sicht“
 Normentstehung im frühen Mittelalter I
 Prof. Dr. Gerhard Dilcher
 18 Uhr s. t., Raum 416, Juridicum
 — Veranstalter: Graduiertenkoll. Rechtsgesch., Prof. Dr. J. Rückert

Film — Campus Kino
 Das Netz
 19 Uhr s. t., Hörsaal H I, Hauptgebäude, Eintritt: 3,50 DM
 — Veranstalter: RCDS

Reihe „Physik in Frankfurt“
 Diagnostik und Modellierung weltweiter Klimaänderungen
 Prof. Dr. Christian-D. Schönwiese
 19.30 Uhr, Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

23. 5. Donnerstag

Geschichte d. Bergbaus u. d. Hüttenwesens
 Prof. Dr.-Ing. K. Mael, Leverkusen
 17 Uhr s. t., Kl. Hörs., Physikal. Verein, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Verein Dt. Ing., Bezirksv. Ffm-Da, Arbeitskr. Technikgesch.

24. 5. Freitag

Molekulare Zellbiologie d. Alzheimer-schen Erkrankung
 Prof. Dr. Christian Haaß, Mannheim
 11 Uhr c. t., Haus 27 B, Gr. Hörs., Theodor-Stern-Kai 7
 — Veranstalter: Zentrum d. Morphologie

Vom Wasserstoff zum Lebensbaustein — eine Reise durch die interstellare Materie
 R. Schröter/D. Krebs
 20 Uhr s. t., Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

24. 5. Freitag

Molekulare Zellbiologie d. Alzheimer-schen Erkrankung
 Prof. Dr. Christian Haaß, Mannheim
 11 Uhr c. t., Haus 27 B, Gr. Hörs., Theodor-Stern-Kai 7
 — Veranstalter: Zentrum d. Morphologie

Vom Wasserstoff zum Lebensbaustein — eine Reise durch die interstellare Materie
 R. Schröter/D. Krebs
 20 Uhr s. t., Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

Negativität des Weltlaufs. Zum Verhältnis von Ethik und Geschichtsphilosophie
 u. a. Prof. Dr. M. Lutz-Bachmann, Prof. Dr. R. Wuthenow, Hilmar Hoffmann
 9—17 Uhr, Gästehaus, Ditmarstr. 4

Goethes Unbehagen an der Geschichte
 Prof. Dr. Alfred Schmidt
 18 Uhr, Aula, Mertonstr.
 — Veranstalter: Fachbereich Philosophie

25. 5. Samstag

Negativität des Weltlaufs. Zum Verhältnis von Ethik und Geschichtsphilosophie
 9.30—14 Uhr
 — Veranstalter: Fachbereich Philosophie

28. 5. Dienstag

Kointegration u. Kapitalmarkttheorie
 Prof. Dr. Walter Krämer, Dortmund
 17 Uhr c. t., Raum 308 B, bei größerem Zuhörerkreis: Hörs. H
 — Veranstalter: Fb Wirtschaftswiss.

Darstellung d. explosiven Nematocystenentladung mit Ultrahochgeschwindigkeitskameras
 Dipl.-Biol. Timm Nüchter
 17 Uhr c. t., Hörs. d. Zoolog. Inst., Siesmayerstr. 70
 — Veranstalter: Zoologisches Institut

Retinoic acid in the developing and mature nervous system
 Dr. Ursula C. Dräger, Massachusetts
 18 Uhr c. t., Hörs. d. Inst., Deutschordenstr. 46
 — Veranstalter: MPI f. Hirnforschung

Chorus-Line
 Offenes Singen — Chorgesang
 19 Uhr, Uni-Kapelle
 — Veranstalter: KHG, ESC

29. 5. Mittwoch

Zeremoniell als polit. Verfahren, od.: Weshalb, wie u. zu welchem Ende stritt man sich auf den frühneuzeitl. Reichstagen um die Sitzordnung?
 PD Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
 11 Uhr c. t., Hist. Seminar, Gräfstr. 76 V, Raum 516 a
 — Veranstalter: Fb Geschichtswissenschaften

Globalisierung der Wirtschaft: Eine Bedrohung des Wohlfahrtsstaats?
 Prof. Dr. Paul Bernd Spahn
 14 Uhr c. t., Hörs. 14, Hörsaalgebäude
 — Veranstalter: Uni d. 3. Lebensalters

Afrika-Kolloquium
 Zum Konzept der Person bei den Bissa
 Andreas Dafinger
 18 Uhr s. t., Liebigstr. 41, 2. St.
 — Veranstalter: Inst. f. Hist. Ethnologie

Reihe „Normentstehung aus histor. Sicht“
 Normentstehung im frühen Mittelalter II
 Prof. Dr. Gerhard Dilcher
 18 Uhr s. t., Raum 416, Juridicum
 — Veranstalter: Graduiertenkoll. Rechtsgesch., Prof. Dr. J. Rückert

31. 5. Freitag

Planet Erde
 D. Bönning
 20 Uhr s. t., Hörs. d. Physikal. Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

11. Mai 1996 Umwelt-Tour auf der Sinn **DM 150,-**
 22. Juni 1996 Kajak-Einführung/Sinn **DM 145,-**
 oder Verleih Kajak von Freitag bis Montag **DM 80,-**

Verkauf - Verleih - Verreisen
Bootschau
 GmbH

Dieburger Str. 62 • 64287 Darmstadt • Tel.: (06151) 7149 42 • Fax (06151) 7149 18